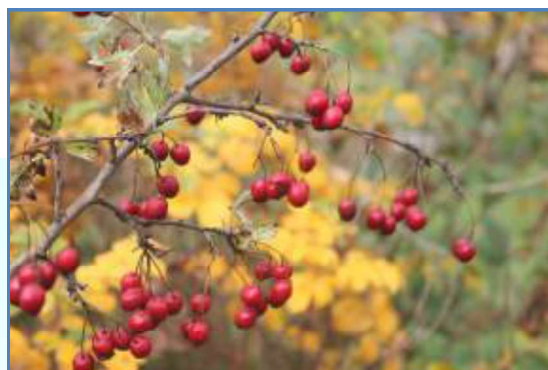


# Interviews mit Senioren der Gemeinde: „Gemeinsam (statt einsam) durch die Coronazeit!“



**1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen / noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen,**



**2 sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!**



**3 Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, / der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.**

## Vorwort von Pastor Steffen Klug

Das sind die Namen der Darsteller unserer Braunfelsener Herbstfrüchte im Heft:

Pfaffenhütchen  
Feuerdorn  
Weißdorn  
Schlehe  
Wein  
Eberesche  
Zierapfel

*Liebe Gemeinde, mit diesem kleinen Heft haltet Ihr geliebte Erfahrungen des Glaubens in Euren Händen, wie sie sich mitten im Jahr der Pandemie mitten unter uns zugetragen haben. Es sind Erfahrungen von älteren Menschen – Früchte eines Lebens im Glauben, die an die Psalmworte auf dem Titelblatt erinnern. Die Fotos der mannigfachen Früchte dieses Herbstes am Rand wollen daran erinnern.*

*Die Interviews zeigen, dass die Worte der Bibel noch heute aktuell sind. Dazu haben wir an den Rand einzelne Bibelworte gedruckt. Bitte haltet bei diesen Worten kurz inne und dankt Gott für diese Weisheiten.*

*Dazu gibt es einen Vorschlag zum Lesen eines Bibeltextes. Eine Einladung, ihn in aller Ruhe aufzunehmen und zu überlegen, wie dieser Text mitten in unserem **Leben „leben“** kann. Die Worte aus dem Interview können dabei helfen, die alten Worte der Bibel in unsere neue Zeit zu holen!*

*Pastor Steffen Klug*

## Vorwort der Autorin

Manuela und Joshua Kempf im Juli 2020

Ich hatte das Bedürfnis, zu erfahren wie es den Menschen die mit Gott leben, vor allem den über 70jährigen Senioren in der Gemeinde in der Zeit der Isolation durch das Corona-Virus geht. Außerdem dachte ich, dass viele Senioren sicherlich schon ganz



andere Krisen durchgestanden haben und uns mit ihrer Lebenserfahrung und Weisheit auch eine Hilfe sein könnten. Dafür habe ich folgende Fragen gehabt:

1. Wie geht es Ihnen in der Coronazeit?
2. Haben Sie Tipps für andere, wie sie mit der Coronakrise umgehen können?
3. Mögen Sie einen Moment aus Ihrem / Deinem Leben mit der Gemeinde teilen, in denen Gott Ihr Leben berührt hat?

Hier die Mut machenden und berührenden Geschichten der Gemeindemitglieder.  
Ihre Manuela Kempf



### *1 Sie liebt Kontakte – mit anderen Menschen und mit Gott*

Meine erste Gesprächspartnerin berichtete, dass ihr der Kontakt zur Gemeinde sehr fehle. Der erste Gottesdienst am 3.5. nach so langer Zeit sei für sie etwas sehr Schönes gewesen. Sie habe für sich gelernt, dass sie bewusster Kontakte mache und sehr dankbar sei, wenn andere Menschen, wie ihre Enkel, sie an ihrem Leben teilhaben lassen würden. Sie habe ein sehr starkes Bedürfnis, sich auszutauschen und nach Kontakt zu anderen. Sie sei auch vor der Corona Krise oft schwerer zu ertragen, als wenn sie selbst das entscheidet auch mal alleine sein zu wollen. Am Telefon sei es für sie anstrengender, Kontakt zu haben. Sie rate anderen, offen zu bleiben in dieser Zeit und vereinzelt auch trotzdem weiterhin Kontakt zu anderen zu haben und sich nicht so sehr von der Angst bestimmen zu lassen. Sie lasse es z.B. auch zu, wenn Kinder aus der Gemeinde sie sehen und auf sie zu rennen würden, weil sie sich einfach freuen, sie zu sehen. In solchen Momenten denke sie gar nicht

*Gott hat uns zur Gemeinschaft geschaffen:  
Lesetext: Eph 5:15-20. Besonders der Vers 20 macht deutlich, wie sehr wir das Miteinander brauchen!*





an das Virus. Sie sei schon achtsamer im Umgang mit anderen durch die Gefahr von Corona, aber sie wisse auch, dass sie unter Gottes Schutz stehe.

Sie selbst könne auch herzlich empfehlen, sich schöne Blumen zu kaufen. Dies habe sie selbst öfter gemacht, da es ein frohes Gemüt mache, diese bunten Farben zu sehen. Sie frage jeden Morgen Gott, wie der Tag für sie laufen solle und müsse dann auch manchmal sehr stark an bestimmte Menschen denken. Denen schreibe sie dann eine Postkarte mit einem Bibelspruch oder etwas Humorvollen. So könne sie auch anderen eine kleine Freude machen. Sie empfiehlt weiterhin auch einfach dankbar zu sein und tolerant und offen zu bleiben im Hinblick auf andere Menschen.

Sie selbst sehe, dass auch von der Gemeinde viel angeboten werde, wie die Schatzsuche oder die Predigten per Video, sie sei dankbar dafür dass anderen damit eine Freude gemacht werden könne.

Auf die letzte Frage antwortete sie, dass sie einmal einen Vortrag gehalten habe zum Thema „Gottes Segen in meinem Leben“ und sie habe so viele Momente in ihrem Leben gehabt, in denen Gott sie erreicht habe. Besonders wichtig seien ihr die Momente in denen sie erlebt habe, dass man gerade die Menschen segnen sollte, die einem Unrecht tun. Sie habe oft erlebt, dass dann etwas mit dem Anderen geschehe. Und auch etwas mit einem selbst - wo sie im Nachhinein gespürt habe, hier habe Gott in ihr reagiert. Zum

*Segnet die, die euch verfluchen! Betet für die, die euch beleidigen! Lukas 6,28*

Schluss hat sie noch einen, wie ich finde, sehr weisen Rat und eine gelungene Metapher für uns: Segnet eure Feinde. Gott wirke dann wie eine Verstärkeranlage in einem

Selbst und in dem Anderen.

## *2 Sie ist dankbar in ihrem Leben mit Gott*

Ich durfte mich mit einem lebenbejahenden und zufriedenen Menschen mit einem frohen Gemüt unterhalten, und die Dankbarkeit, mit der sie das Leben betrachtete, beeindruckte mich. Insgesamt komme sie gut mit der Einsamkeit klar, aber die Gemeinde fehle ihr sehr. Sie habe aber eigentlich nicht so viel Angst - denn an irgendwas sterbe man sowieso. Sie schütze sich zwar nach den Vorschriften, gehe aber auch noch selbst einkaufen. Sie sei sowieso dankbar dafür, noch so vieles selbst machen zu können.

Auf die Frage, was sie denke, was es mit Corona auf sich habe, meinte sie, dass Gott auch mit Corona etwas im Sinn habe. Vielleicht, dass die Menschen sich besinnen sollen, nicht alles tun zu können. Gott könne einem alles nehmen, gebe aber auch sehr viel, wenn man den Glauben habe.

Als Ratschlag für andere schlug sie vor, viel spazieren zu gehen, zu lesen und einfach dankbar zu sein für das, was man hat. Auch jetzt halte sie jeden Morgen ihre Andacht, lese in den Losungen und bete, das gebe ihr Kraft für den ganzen Tag.

Auf die Frage, wo Gott ihr Leben berührt habe, musste sie an viele Momente denken.

Insgesamt meinte sie: Wenn man vergeben könne, werde man auch froh. Sie habe Vergebung erfahren und auch selbst in ihrem Leben vergeben können. Gott habe sie frei gemacht, als sie sehr unglücklich war. Er finde einen Weg, man müsse nur Ja zu Gott sagen.

*Das Thema  
„Sterben“  
ist für Paulus kein  
Tabuthema  
Lesetext:  
Phil 1:18-25.*

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Gal 5,1*



### *3 Sie brennen für ihren Dienst an Anderen und stehen fest im Glauben*

Die beiden lebensbejahenden Rentner, wollen sich durch das Corona-Virus nicht so ängstigen und einschränken lassen und soweit es gehe noch selbstständig bleiben, bspw. indem sie selbst weiterhin einkaufen. Beiden seien freiheitsliebende Menschen, was momentan beschnitten werde.

*Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat! 1Petr 4,10*

Aber sie seien keine trüben Tassen sondern, es gehe weiter und sie haben noch genug zu tun. Sie brennen sehr für ihre Leidenschaft, den Dienst an

den Älteren. Dafür hätten sie auch noch genug zu tun, so versuchen sie, trotz Corona füreinander da zu sein. Indem sie für andere in der Gemeinde beten und einfach Acht geben, indem sie auch viel über das Telefon in Kontakt geblieben seien.

Ihnen gehe es gut, sie vermissen nichts außer den persönlichen Kontakt in der Gemeinde und die Gottesdienste, vielleicht mal in ein Cafe gehen zu können. Beide wissen, dass es andere gibt, die es schwer haben, zum Beispiel auch krank sind. Sie hätten sich beide, seien nicht alleine und sehen das, was sie haben. Für sie sei das Glas halb voll.

Sie seien auch dankbar für die Probleme, die sie nicht hätten, wie Menschen ohne Arbeit die jetzt in Existenzängsten leben müssten. Sie raten anderen Menschen, positiv, vorwärtsgerichtet zu denken, damit gehe man besser durchs Leben.



Sie stünden aber auch fest im Glauben, was sowieso das A und O sei. Das wichtigste sei mit Jesus ins Reine zu kommen. Wenn man, wie beide, wisse, dass Jesus bei einem ist, dann könne man gelassen durch jede Krise gehen. Jesus sorge für uns und lasse nicht zu, dass etwas geschehe, was er nicht wolle.

*Gott ist das A und O, das Alpha und Omega unseres Lebens:*

*Lesetext:*

*Offenbarung 22:12-17. Wie gut, dass Christus bereit ist, unsere Kleider zu waschen!*

Auch diese beiden wüssten so viele Momente, in denen Gott ihr Leben berührt habe. Wichtig sei aber auch, Gottes Wort an sich heran lassen zu können. Man bekomme Antworten, wenn man aufmerksam zuhöre. In einer schweren Krankheit habe der Glaube zum Beispiel auch geholfen, vor **allem das Gebet** „Fürchte dich nicht, sei fröhlich und getrost, denn der Herr kann auch Gewaltiges tun“. **Und so habe er auch Heilung bewirkt.**

*4 Sie fühlen sich nicht eingesperrt und finden täglich zu Gott*

Die Kontakte zu der Familie und der Gemeinde fehlen schon sehr, aber ansonsten bestehen bei Beiden keine Einschränkungen. Da man sowieso viel unterwegs sei, zu Arztterminen etc. haben beide nicht das Gefühl von Eingesperrt-Sein.

Natürlich wäre es schöner sich persönlich zu sehen und Herzen zu können, aber die beiden Senioren **sind auch in ihrem Alter noch „up to date“** und nutzen Whats App um mit Kindern und Enkel im Kontakt zu bleiben.



*Lehrt eure Kinder und Kindeskin-der!*

*Lesetext:*

*5.Mose 11, 18-21*

*Denn das Wort Gottes  
ist lebendig und kräftig  
und schärfer als jedes  
zweischneidige Schwert.  
Hebr 4,12*

Natürlich gebe es auch die Angst dass sie oder die Liebsten sich anstecken könnten. Der Glaube begleite beide jeden Tag in der morgendlichen Andacht mit Gebet und Stiller Zeit oder auch tagsüber mit Beiträgen von Bibel TV.



*5 Sie hat gelernt, sich nicht zu ärgern  
und ja zu Gott zu sagen*

Besonders ihre wachen, strahlenden Augen, wenn Sie aus ihrem Leben berichtete, berührten mich. Wenn sie mit einem Leuchten in den Augen von ihrer Lebensweisheit sprach, schien es mir, als spreche Gott auch durch sie.

Sie berichtete dass sie sich wenig um Corona kümmere, sondern eher darum, insgesamt gesund zu bleiben. Da sie aber im Haushalt ihrer Tochter lebe, fehle es ihr an nichts und sie sei gut versorgt. Sie sei glücklich darüber, dass sie in ihrer Familie keinen Kummer habe und ihre Kinder sich lieb um sie kümmern.

Als Ratschlag betont sie, dass man sich nur mit dem beschäftigen solle, wo man auch Einfluss habe und etwas bewirken könne. Sich zu ärgern, lohne sich überhaupt nicht. Sie habe aber auch die Möglichkeit alles bei unserem Herrgott loszuwerden.

*Was ich nicht be-sorgen  
brauche:  
Lesetext  
Matthäus 6,25-34*

Man müsse nur wollen, dann sei Gott auch da, aber es liege an dem Willen des Menschen.



Das Wichtigste im Leben sei **der Draht „nach oben“**, aber man müsse auch etwas dafür tun, dass man glauben könne - z.B., zu beten. Sie könne ihre Sorgen an Gott abgeben, indem sie diese aufschreibe oder bete, dass Gott sie befreie. Gott begleite sie immer, sie wisse, dass Gott nur Gutes für sie wolle.

Sie bekomme jeden Tag aus den Losungen Kraft von Gott. Sie habe ihren Glauben seit der Kindheit, dieser habe sich nur vertieft im Laufe ihres Lebens.

*Denn du bist meine Zuversicht,  
HERR, mein Gott, meine Hoffnung  
von meiner Jugend an. Ps 71,5*

### *6 Sie sind dankbar und bauen auf die Liebe Gottes*

In diesem gastfreundlichen Haus treffe ich auf zwei Menschen, denen man ihr Vertrauen in Gott und den Wunsch, Gutes für andere zu tun, förmlich ansieht. Beide sind sich einig, dass Gott sie vor dreißig Jahren ins Haus Höhenblick geführt habe. Beiden gehe es aktuell gut, sie hätten im Grunde gar keine Zeit, sich mit dem Virus zu beschäftigen. Sie halten jeden Morgen ihre Andacht und stünden über Telefon viel im Kontakt mit anderen Mitgliedern der Gemeinde und gehen viel spazieren.

Ihr Dienst in der Gemeinde nimmt auch jetzt Zeit in Anspruch. Dadurch dass sie mit einem ihrer Söhne in einem Haus wohnen würden, seien sie auch gar nicht einsam. Trotzdem fehle auch ihnen sehr stark der persönliche Kontakt mit den Gemeindemitgliedern und die Hauskreise und Gebetsrunde.



Als Ratschläge gaben sie, immer Gutes zu tun und aktiv im Leben zu sein. Sie halten sich an die Regeln, die die Regierung vorschreibe, würden aber auch keine Panik machen. Die Gewissheit, dass Gott keine Fehler mache und alles richtig

*Jeder soll sich den Trägern der staatlichen Gewalt unterordnen. Denn alle staatliche Gewalt kommt von Gott, und jede Regierung ist von Gott eingesetzt. Röm 13,1*

mache, sei auch ein großer Halt in diesen Zeiten. Im Leben gehe es darum, immer nach vorne zu schauen und nicht nach hinten.

Qualitäten wie Freude und Dankbarkeit seien auch

*Die tragende Rolle von Liebe und Dankbarkeit*

*Lesetext:*

*1.Thessalonicher 5:15-23*

hilfreich im Leben. Und sowieso, baue einen die Liebe

Gottes auf. Dies durften sie in ihrem Leben schon oft erfahren - in Zeiten, in denen Gott sie aus der Tiefe geholt habe.

*7 Sie hat keine Angst,  
denn sie weiß, dass Gott keine Fehler macht*



Ich bin sehr gespannt auch auf diesen Kontakt, da ich diese Dame gar nicht kenne und wir uns nur

*Christsein in allen Lebenslagen – wie Paulus:*

*Lesetext:*

*2.Korinther 6:1-10*

zuwinken über das Fenster des Pflegeheims. Später am Telefon berichtete diese Dame, dass sie sich wohl fühle im Pflegeheim. Es sei schon etwas komisch geworden durch Corona, aber sie habe keine Angst. Gott mache keine Fehler, auch in ihrem Leben nicht.

In unserem Gespräch erfahre ich von ihrer Lebensgeschichte und erzähle auch von meiner. Ich bin

dankbar und erstaunt über die Offenheit. Für mich selbst darf ich nützliche Erziehungs-Weisheiten mitnehmen, wie ich meinem Sohn den Glauben näher bringen kann.

Das Vertrauen dieser Frau in Gott, dass er sie liebt und sie durch ihn Halt und Geborgenheit erlebt – trotz der Schicksalsschläge in ihrem Leben - berührt mich einmal mehr.

Im Grunde frage ich schon gar nicht mehr, nach Tipps zum Umgang mit Krisen, denn auch sie bekommt ihre Stärke und ihren Halt durch Gott. Im Leben als Christ hat man einen ganz anderen Halt, eine Geborgenheit und Hilfe in Gott – auch wenn man trotzdem durch vieles im Leben durch muss.

*Verlasst euch stets auf den HERRN;  
denn GOTT, der Herr,  
ist ein ewiger Fels. Jesaja 26,4*

*8 Für Sie ist das Allein-Sein keine Krise und sie lässt sich von Gott leiten*

Da wir jetzt schon Juli haben und die größte Krise mit Corona vorbei ist, wagte ich diesmal das Treffen persönlich, aber mit genügend Abstand und draußen auf dem großen Balkon dieser noch jünger wirkenden Dame, als man für ihr Alter vermuten würde. Sie erzählt freudig, dass sie das Gartenstück noch selbst in Schuss halte, gerade die Pflege der Sträucher und Bäumchen.

Es wird ein gemütliches längeres Gespräch und ich bin beeindruckt, wie die Kraft und Konzentration dieser Dame anhält.

Von ihr lerne ich, dass die Menschen unvollkommen sind, keiner vollkommen ist. Diese Weisheit erscheint banal, aber für mich ist es gerade richtig



*Die noch  
nicht voll-  
kommene  
Erkenntnis  
der  
Menschen  
Lesetext:  
1.Korinther  
13:9-13*

zu hören, berührt mich dieser Satz doch momentan besonders.

Auch an ihr sei die Krise eher vorbei gegangen. Sie habe das Allein-Sein gelernt, sei es auch gewohnt und damit habe sich für sie nicht viel verändert.

***Denn mein Vater und meine Mutter  
verlassen mich, aber der HERR  
nimmt mich auf. Ps 27,10***

Sie sei Gott dankbar, dass sie gut alleine sein könne und es ihr in ihrem Alter sowieso noch so gut gehe.



Auch sie rät für den Umgang mit der Krise, dass man schon aufpassen müsse, aber auch nicht zu ängstlich sein dürfe. Sie sehe auch, dass Berufstätige wohl mehr leiden müssten. Mit ihr ist auch ein sonst so schweres Tabuthema wie der Tod ein normales Gesprächsthema. Sie stelle sich das Ersticken zwar sehr unangenehm vor, aber sie habe ihr Leben gelebt und wenn der Tod an sich vorbei sei, warte ja ein neues Leben. Dieses offene Gespräch und die Offenheit der Dame beeindruckten mich. Auf die Frage, was sie meinte, was Gott sich wohl bei Corona gedacht hat, antwortete Sie nur, dass Gott einen Plan habe, der immer gut sei, auch wenn es für uns manchmal unangenehm ist. Vielleicht soll uns diese große Unsicherheit, die mit der Corona-Krise einhergeht, doch näher zu Gott bringen. Es sei doch erstaunlich, dass die Menschen diesem kleinen Virus so hilflos gegenüberstehen würden, wo sie doch so vieles können und erfunden haben. Auch sie habe in ihrem Leben erlebt, dass Gott uns den Weg zeigt und führt, wir uns nur leiten lassen müssen. Sie habe manchmal in ihrem Leben erlebt, dass Gott sie länger warten lassen habe, um ihr in letzter Minute zu zeigen, welchen Weg sie gehen solle.

